

CAP-Markt in Bühlertalstraße schließt

Umsatzrückgang und notwendige Sanierung als Gründe /
Lebenshilfe sucht neuen Standort

Von Jörg Seiler



Der CAP-Markt in der Bühlertalstraße in Bühl feiert in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen. Jetzt steht er vor einer einschneidenden Veränderung. Foto: Jörg Seiler

Bühl. Der CAP-Markt der Lebenshilfe der Region Baden-Baden – Bühl – Achern in der Bühlertalstraße in Bühl feiert im Jahr 2025 seinen 20. Geburtstag. Lob für die Einrichtung mit ihren zwölf Mitarbeitern hören die Verantwortlichen um Lebenshilfe-Geschäftsführerin Kirstin Keller allerorten. Doch es zeigt sich in diesem Fall einmal mehr: Allein von Anerkennung trägt sich auch

ein Supermarkt, der Menschen mit Behinderung eine erfüllende Arbeit gibt, nicht. Deshalb steht eine große Veränderung an.

„Wir fühlen uns in Bühl wohl.“

Kirstin Keller, Geschäftsführerin Lebenshilfe

Zum Ende des Jahres 2025 wird der CAP-Markt in der Bühlertalstraße seine Pforten schließen. Die Lebenshilfe plant, das Geschäft an einem anderen Standort anzusiedeln. Aktuell laufen die Verhandlungen bezüglich einer Immobilie. Dass sich die Lebenshilfe zu diesem weitreichenden Schritt entschließt, hängt vor allem mit der wirtschaftlichen Entwicklung in den vergangenen beiden Jahren zusammen. In diesem Zeitraum sind die Umsätze des CAP-Markts in der Bühlertalstraße spürbar zurückgegangen.

„Wir haben Einbußen von rund 17 Prozent“, rechnet Kirstin Keller in einem Gespräch mit dieser Redaktion vor. Gründe für das Minus haben die Verantwortlichen ausgemacht. Das große Sanierungsprojekt „Südliche Hauptstraße“ mit seinen baustellenbedingten Sperrungen ist für Keller und Andreas Hemlein, der als Mitglied der Geschäftsführung für die Bereiche Infrastruktur und Konzeption zuständig ist, für den Umsatzrückgang mitverantwortlich.

Doch es gibt noch weitere Ursachen. Der Umsatz im Handel sei generell zurückgegangen, nicht zuletzt sehe sich der CAP-Markt einem Konkurrenzdruck in der Nachbarschaft ausgesetzt. Und dann steht noch eine Summe von rund einer Million Euro im Raum. Wo dieser Betrag herkommt, kann Andreas Hemlein erläutern: Nach 20 Jahren Betrieb sind das Ladengeschäft und die Ausstattung dringend sanierungsbedürftig.

Wir haben „lange hin- und hergerechnet“, sagt Kirstin Keller, letztlich sei die Lebenshilfe zum Schluss gekommen: „Wir können diese Kosten nicht tragen.“ Andreas Helmlein verweist darauf, dass es sich um ein Mietobjekt handelt. Insofern schlug das Pendel in die Richtung neuer Standort aus. „Das ist keine Ad-Hoc-Entscheidung“, betont Frank Breuninger, der Vorstandsvorsitzende der Lebenshilfe. Schon allein mit Blick auf die zwölf Mitarbeiter, die ihren Arbeitsplatz in Bühls Innenstadt schätzen, hat die Lebenshilfe mit diversen Maßnahmen versucht, aus dem Defizit herauszukommen, sagt Helmlein. Werbeaktionen während der baustellenbedingten Sperrungen gehörten dazu. Ebenso dachte die Lebenshilfe darüber nach, im Rahmen des Möglichen mehr regionale Produkte im CAP-Markt zu verkaufen. Da hatte Hauptlieferant Edeka die Bereitschaft signalisiert.

„Wir haben nach jedem Strohalm gegriffen“, bilanziert Kirstin Keller, „denn wir fühlen uns in Bühl wohl.“ Und auch Klaus Muttach, der neue Vorsitzende des Stiftungsbeirats betont: „Wir möchten an Bühl festhalten.“ Für Frank Breuninger zählt vor allem ein Aspekt: „Es geht um den Erhalt von wertvollen Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderungen.“ Doch das alles funktioniert nur in anderen Geschäftsräumen. Denn auch die CAP-Märkte, die sich als örtliche Nahversorger auf die Fahnen geschrieben haben, Menschen mit Behinderung eine sinnstiftende Arbeit im ganz realen Leben zu geben, unterliegen den Gesetzen der Marktwirtschaft.

Das bedeutet, irgendwo muss das Geld für Löhne, Waren und Immobilien-Unterhalt wieder hereinkommen. Und irgendeinen Standort zu finden, erscheint auf den ersten Blick leicht. Den Wunsch nach einem CAP-Markt gibt in vielen Orten, so die Erfahrungen bei der Lebenshilfe. Gerade kleinere Gemeinden sehen darin die Rettung, wenn der letzte Bäcker oder

Lebensmittelladen zugemacht hat. Doch so einfach ist die Sache nicht. Bevor ein Markt öffnet, werde über eine Machbarkeitsstudie überprüft, ob es sich lohne, erläutert Frank Breuninger. Und es zählen noch weitere Faktoren. Da viele Mitarbeiter auf den Öffentlichen Personen-Nahverkehr angewiesen sind, müssen die Arbeitsplätze mit den Öffis gut erreichbar sein, so Andreas Hemlein.

Wie das alles in Idealform funktioniert, zeigt sich beim CAP-Markt in Achern. Er ist topmodern, liegt mitten in der Stadt und hat eine prima Kundenfrequenz. Weitere CAP-Märkte gibt es in den Baden-Badener Stadtteilen Steinbach und Sandweier. Auch dort läuft es. Und so soll es nach Willen der Lebenshilfe-Verantwortlichen auch in Bühl wieder sein. Indes kann Frank Breuninger, seit 2003 Vorstandschef der Lebenshilfe, schon in einem Punkt beruhigen: „Niemand verliert seinen Arbeitsplatz.“

Die Mitarbeiter seien über die Entwicklung am Standort Bühl informiert. „CAP-Märkte sind weit mehr als nur Supermärkte – sie sind ein integraler Bestandteil ihrer Gemeinden“, heißt es in einer Studie der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Dieser zufolge fördern sie „die Inklusion von Menschen mit Behinderungen und tragen aktiv zur Nachhaltigkeit bei“. Soziale Verantwortung und wirtschaftlicher Erfolg schließen sich demnach nicht aus. Doch ohne Kunden geht es nicht, verdeutlichen die Lebenshilfe-Verantwortlichen. Vor allem benötigte es Kunden, die nicht mal eben eine Cola oder eine Banane kaufen, sondern ihren regulären Bedarf mit Einkäufen im Wert von 50 Euro aufwärts decken.

Randnotizen